Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils [hrsg. v. Theodor Mayer]

Autor(en): **Rüsch, E.G.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kommenen Scheitern des Bauernkrieges in ganz Deutschland liegt, überdeutlich ablesen.

Beachtenswert ist ferner, was Waas über den objektiven Tatbestand des Tages von Weinsberg und die verhängnisvolle Wirkung der «Legende von Weinsberg» sagt. Dankenswert ist ferner, daß der Autor immer wieder versucht, aus alten, vorgefaßten Meinungen und unüberprüften Vorstellungen auszubrechen, so etwa, wenn er den Begriff «Haufen» neu zu umschreiben und durchaus positiv zu bewerten versucht, oder wenn er die Klosterplünderungen unter dem Gesichtspunkt der notwendigen Nahrungsmittelbeschaffung und weniger unter dem des willentlichen Vandalismus zu betrachten versucht. Da viele von diesen Thesen sehr kühn, einseitig, aphoristisch und zum Teil nicht genügend belegt sind, wird man Waas' Buch keineswegs als abschließende, für längere Zeit maßgebende Deutung des Bauernkrieges aus der Hand legen können. Jedoch wird man es als ernstliche Aufforderung, den Hintergründen des Bauernkrieges unermüdlich nachzuforschen, und als Wegweiser dazu immer wieder zur Hand nehmen. Dies um so mehr, als sein Autor aus leidenschaftlicher Liebe zum Bauernstand schreibt und uns klarzumachen versteht, was es für Deutschland bedeutete, daß 90% seiner Bevölkerung von 1525 an für Jahrhunderte von jeglicher politischen und damit auch kulturellen Mitarbeit im deutschen Reich ausgeschaltet waren.

Reinach BL *Beat Rudolf Jenny*

Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils. Reichenau-Vorträge im Herbst 1964. (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, geleitet von THEODOR MAYER, Bd. IX.) Konstanz-Stuttgart, Verlag Jan Thorbecke, 1965, 182 S.

Nicht das Konstanzer Konzil selbst, sondern die Kulturgeschichte Europas in den ersten beiden Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts bildet das Thema der neun Vorträge und der Diskussionen, die in diesem Band vereinigt sind. Die allgemeinen Züge des deutschen fünfzehnten Jahrhunderts in der Spannung von Krise und Beharrung (H. Heimpel), die geistigen Reformbewegungen (F. Seibt), die Ursprünge des Hussitentums (J. Keir), die organisatorischen und ideologischen Krisen des Deutschen Ordens (H. H. Hofmann), die wirtschaftsgeschichtlichen Probleme des Zeitalters (Cl. Bauer), die politisch-religiösen Widerstandsbewegungen im geistigen Raum um Ludwig den Bayern (K. Bosl) sowie die konziliare Idee im ganzen späten Mittelalter (K. A. Fink) werden von berufenen Fachkennern in einzelnen Abhandlungen dargelegt. Von hohem Interesse, weil in der durchschnittlichen Geschichtsschreibung wenig zur Kenntnis genommen, sind die Beiträge H. G. Becks «Byzanz und der Westen im Zeitalter des Konzi-

liarismus» und Günther Stökl «Die Ostslawen zur Zeit des Konstanzer Konzils». Hier erfährt der Begriff des mittelalterlichen Europa jene notwendige Ausweitung, die man in den verengernden Kategorien der Gegenwart nur zu leicht übersieht. In allen Vorträgen wie auch in der zusammenfassenden Diskussionsübersicht (H. Heimpel) versuchen die Verfasser, die geläufigen Vorstellungen über das 15. Jahrhundert als eine Zeit des Verfalls oder als bloße der Reformation vorlaufende Epoche zu überwinden. Das Zeitalter erhält einen vielschichtigen Charakter durchaus eigener Prägung. Dies möchte der wichtigste Gewinn sein, den man aus diesem Rundblick um das Konstanzer Konzil herum ziehen kann.

Schaffhausen *E. G. Rüsch*

STEVEN RUNCIMAN, *The Fall of Constantinople 1453*. Cambridge, University Press, 1965. XIV, 256 S.

Gerne hätte man Runcimans Buch vor einem Dutzend Jahren entgegengenommen zur 500. Wiederkehr des Trauerjahres für die östliche Christenheit. Damals, 1953, erschien indessen der bestbekannte Quellenbericht über den Fall von Konstantinopel von Theodor Sphrantzes, in deutscher Übersetzung, ediert von Endre von Iwanka in der neu beginnenden Reihe der «Byzantinischen Geschichtsschreiber». Ebenso legte im Jubiläumsjahr Franz Babinger sein höchst gewichtiges Werk über «Mehmed den Eroberer und seine Zeit» vor. Was also fehlte, war das tragisch-christliche Gegenstück, eine neue Bilanz aus der Sicht der Besiegten.

Runciman tritt daher in eine gewisse Lücke. Doch besitzt er zwei Vorgänger, deren Darlegungen er eingehend ausschöpft, E. PEARS, *The destruction of the Greek Empire and the story of the capture of Constantinople by the Turks*, London 1903, und den berühmten französischen Byzantinisten G. SCHLUMBERGER mit seiner Quellenuntersuchung: *Le siège, la prise et le sac de Constantinople en 1453*, Paris 1926. Wir haben also zu fragen, was für ein Ziel sich der englische Verfasser im Unterschied zu den früheren Arbeiten gesteckt habe. Offenbar liegt dieses im Bereich seines unleugbaren Geschicks als Erzähler. Er will einem gebildeten Publikum — nach englischem Ausdruck dem general reader — ein eindrucksvolles Bild vom Ablauf der Katastrophe bieten, und dieses Ziel erreicht er auch in hohem Maße. Hierzu tragen die Quellen selber schon das meiste bei, so die bewegte Schilderung des Sphrantzes oder die scharfen Augenzeugenberichte des Erzbischofs Leonard von Mytilene und des venezianischen Arztes Barbaro. Sie lassen alle Kampfphasen mitfühlen: das Hereindringen der Gefahr, die Verlassenheit und den verzweiflungsvollen Mut der Verteidiger, die nutzlos auflebenden Hoffnungen, und lassen ebenso die Kriegstechnik erkennen und beurteilen. So begnügt sich denn auch Runciman in seinen Hauptkapiteln, bald der einen, bald der andern Quelle einen glatt fortlaufenden